

Bruder Klaus, der Mann des Friedens

Autor(en): **Casutt, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 6: **Bruder Klaus, unser Vorbild**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist die grösste Ehre, die es im Himmel und auf Erden gibt . . . Und Weisheit ist das Allerliebste, denn sie fängt alle Dinge am besten an. Friede ist allwegen in Gott . . . Darum sollt ihr . . . Witwen und Waisen beschirmen. Den offenen Sünden soll man wehren und der Gerechtigkeit allwegs beistehen . . ." Caritas — herauswachsend aus der christlichen Liebe — war Bruder Klaus ein wesentliches Mittel des Apostolates.

Doch der ausserordentlich Begnadete, dessen Wege weitab von der bequemen Landstrasse des Gewöhnlichen und Zeitbedingten führte, blieb im grössten Eifer des Apostolates stets der schlichtnatürliche, heitere, männliche Obwaldner Bauer. Denn tiefe Religiosität und Apostolatsgesinnung haben nichts mit Schwärmerei und Verkrampfung zu tun. Wahrer Apostolatsgeist erfüllt zunächst die Alltagspflicht auch am unbeachteten Posten, bringt aber darüber hinaus

bescheiden und stark selbst das schwerste Opfer, entschliesst sich freudig zur freiwilligen Tat im Dienste der Seelenrettung und Seelenführung, erträgt mit dem Gleichmut Christi und seiner Blutzengen Missdeutung und Verfolgung und findet die tiefste Befriedigung in der unbedingten Nachfolge dessen, der um der unsterblichen Seelen willen das Erlösungswunder vollbrachte.

Der herrliche Apostelgeist des Seligen vom Ranft möge uns katholischen Erziehern und Lehrern immer mehr Vorbild und Antrieb werden, in der Schule und in der Volksgemeinschaft. Dann werden wir mit der göttlichen Gnade das Unsere beitragen zur Erneuerung der Welt um uns, aus dem Geiste christlicher Liebe, im Sinne des Apostelwortes: „Die Liebe Christi drängt uns“, drängt uns zur katholischen Konsequenz, zur katholischen Tat!

Littau/Luzern.

Hans Dommann.

Bruder Klaus, der Mann des Friedens

So verschieden das Zeitalter des seligen Bruder Klaus von dem unsrigen auch gewesen sein mag: in einem Punkt sind ähnliche Erscheinungen festzustellen. Das 15. Jahrhundert war wie das 20. eine Zeit des Kampfes und des Blutvergiessens.

Die Geburt Bruder Klausens fiel in eine Zeit, da das unselige Schisma in der abendländischen Kirche kaum erledigt war. Die in der Zukunft liegende Kirchenspaltung warf bereits ihre Schatten über das christliche Europa. Das hundertjährige Ringen zwischen England und Frankreich hatte seinen Abschluss noch nicht gefunden, während im Osten der Islam zum Vordringen gegen Europa ansetzte. Auch in der achtörtigen Eidgenossenschaft herrschte nichts weniger als Ruhe. Einmal war es die Expansionslust des jungen Bundes, die die Eidgenossen veranlasste, nach Eroberungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Dann brach

im Jahre 1436 der unselige Bruderstreit aus, der unter nicht geringem Blutvergiessen bis 1450 dauerte. Und schon 25 Jahre später galt es für die Eidgenossen wieder, den Einfall des übermütigen Herzogs von Burgund abzuwehren. So war das Leben Bruder Klausens (1417—1487) umrahmt von kriegerischen Ereignissen.

Den Ruhmestitel „Friedenstifter vom Ranft“ erhielt der selige Bruder Klaus erst im Jahre 1481, also erst im letzten Abschnitt seines Lebens. Ohne seine Vermittlung wäre ein zweiter Bürgerkrieg unvermeidlich gewesen. Die Freude über die Einigung in Stans war darum begreiflicherweise im ganzen Lande sehr gross. Man läutete die Glocken wie nach der Schlacht bei Murten, und die Herren der Tagsatzung setzten den Dank für „die Treue, Mühe und Arbeit, so der fromme Mann Bruder Klaus in diesen Dingen getan“, an die Spitze ihres

Beschlusses. Jedenfalls war die Friedensliebe Bruder Klausens in seinem früheren Leben nicht geringer als zur Zeit der Friedensvermittlung in Stans. Friedensliebe ist ein wesentlicher Teil der Nächstenliebe, und diese ist notwendigerweise in wahrer Gottesliebe enthalten. Wir können uns den seligen Bruder Klaus ohne Milde und Güte gar nicht vorstellen. Er ist gut mit seinen Eltern und Geschwistern, mit seiner Gattin, seinen Kindern, seinen Untergebenen. Im Büsserleben ist er streng mit sich selbst, aber voll Milde und Güte gegen diejenigen, die ihn in seiner Einsiedelei um Rat angehen.

In der Betätigung seiner natürlichen Friedensanlage wollte Niklaus von Flüe vor allem Gott dienen. Dieser oberste Grundsatz setzte seiner Friedensliebe gewisse Schranken. Das zeigt sich vor allem in der Erfüllung der Bürgerpflichten. Wir denken zunächst an seine Einstellung zur Wehrpflicht. Als im Jahre 1439 der Alte Zürcherkrieg ausbrach, wurde auch der kaum 20jährige Jüngling zu den Waffen gerufen. Der Mann des Friedens sollte nun das Schwert handhaben lernen und es sogar gegen die Miteidgenossen führen. Er, der sein Ideal in der Linderung fremden Leides sah, sollte blühendes Leben zu vernichten trachten, sollte — gemäss dem Sem-pacherbrief — den Feinden so grossen Schaden als möglich zufügen. Eine starke Zumutung! Und dennoch zögerte der Jüngling keinen Augenblick. Er rückte ins Feld und erfüllte seine Wehrpflicht so gewissenhaft, dass er im Laufe seiner Dienstzeit zum Rottmeister befördert wurde.

Aber auch im Felde verleugnete er die Friedensliebe nicht. Befreundete Zeitgenossen berichten: „Sogar auf dem Schlachtfelde ist er der Mann des Friedens. Seinen Feinden schadet er so wenig wie möglich, ja er beschützt sie sogar nach bestem Wissen und Können.“

Der Selige war also ein wahrer Patriot

der Tat. Seine Staatsauffassung war in seinem Gottesglauben verankert. Er sah im Staate eine gottgewollte Institution. Nur in einem Fall hätte er dem Staate den Gehorsam verweigert, nämlich dann, wenn dieser etwas gegen sein Gewissen gefordert hätte.

Offensichtlich war die Friedensarbeit Bruder Klausens mit dem reichsten Gottessegens gekrönt. Der bedauerliche Bruderstreit hat ihn in seiner Einsiedelei oft beschäftigt; mit inbrünstigem Gebet hat er den Himmel um die Erhaltung des Friedens bestürmt. Auch heute noch streckt der Fürbitter die schützende Hand über sein geliebtes Land aus.

Die kleine Schweiz war während des mörderischen Weltkrieges auserkoren, mitten zwischen kriegführenden Ländern eine Friedensinsel zu bleiben. Man schreibt dies vor allem der Tüchtigkeit unserer Armee oder einem gütigen Schicksal zu. Die Verdienste der Armee sollen im vollen Umfang anerkannt werden. Wäre sie aber in der Lage gewesen, das „böse Schicksal“ abzuwenden, wenn es wirklich drauf angekommen wäre? In den Augen des wahren Gläubigen ist Schicksal nicht Zufall; er sieht darin die Hand der Vorsehung. Darf der Katholik, der an die Gemeinschaft und Fürbitte der Heiligen glaubt, nicht annehmen, dass der selige Bruder Klaus, der 1481 den Bürgerkrieg verhütete, auch 1914—1918 alles getan hat, um seinem irdischen Vaterland den Frieden zu erhalten?

Wie friedensbedürftig ist die Menschheit heute! Gefährdet ist der Friede zwischen den Nationen, mehr noch der soziale Friede. Der sozialen Frage, die durch eine erschreckende Arbeitslosigkeit ganz neue Formen angenommen hat, steht man heute ratlos gegenüber. Was getan wird, ist meist nichts anderes als ein Notbehelf von einem Tag auf den andern. So steht die Zukunft düster und ungewiss vor uns. In dieser Zeit des Unfriedens und der Ratlosigkeit wächst die Verehrung

des seligen Bruder Klaus gewaltig. Ist darin nicht die Hand der Vorsehung zu erkennen? Der Heilige vom Ranft, der Hüter des Vater-

landes, hat in unserer Zeit eine hohe Mission im Dienste des Friedens zu erfüllen.

Fellers.

G. Casutt.

Wohin der diesjährige Schulausflug?

Hinein in die Alpenwelt der Urschweiz, nach Obwalden!

„Obwalden heisst der Landstrich, wo Sarnen und Sachseln, die freundlichen Orte liegen, voll von Frische und Grün, gross genug, um ferne darin zu schweifen, ein Land der blumigen Matten, der ernsten Wälder, der lachenden Seen, der weiten Hochtriften, der Gipfel mit dem Ausblick auf schönste Gebirgsgruppen der Alpen. Schönheit, milde, massvolle Schönheit ist das Wesen dieser Landschaft, ist die Luft, die alles hier füllet. Nirgends in der Schweiz wird man Harmonie der Natur in gleich beglückender, gleich beruhigender Vollendung finden.“ So schreibt der Schriftsteller Christ, einer der besten Kenner Obwaldens, in seinem Buche „Ob dem Kernwald“.

Von der Fremdenstadt Luzern führt uns das Brünigbähnchen den vielgestaltigen Ufern des Vierwaldstättersees entlang Obwalden entgegen.

Beim Austritt aus dem Tunnel des Lopperberges, am Fusse des Pilatus, öffnet sich der Blick auf das ganze Ländchen. Unser Ziel ist Sachseln, das schmucke Dorf am östlichen Ufer des von Schilf und Seerosen umrahmten Sarnersees. Es liegt in fruchtbarer Lage, umgeben von einem Wald von Obstbäumen. Vom Bahnhof zieht sich bergwärts in allmählicher Steigung der Dorfplatz zur stattlichen Pfarrkirche hinan. Farbenprächtiger Blumenschmuck verleiht dem Dorfbild einen besondern Reiz. Mitten durch das Dorf eilt der Bergbach in schnellem Lauf dem See zu. Zu beiden Seiten gruppieren sich die schmucken, im Landesstil erbauten Häuser, gleichsam Parade stehend vor dem gewaltigen Bau der prächtigen Wallfahrtskirche, in der die Gebeine unseres Landesvaters Bruder Klaus ruhen.

Ein hübsches Peristyl, geziert mit zwei wirkungsvollen Fresken — Bruder Klaus als Beter



Die Pfarrkirche zu Sachseln mit dem Grabe des seligen Niklaus von Flüe.